Briand, der einen Diebesgesellen verhaften wollte, und zwischen Caillaux, der ihn laufen ließ, fällt einem die Wahl nicht schwer. Die Schuld Caillaux' und seines Komplicen liegt offen zutage. Die öffentliche Meinung wird ihre abscheulichen Machenschaften gebührend beurteilen und sich daran erinnern, daß nur die heldenmütige Kampagne Calmettes ihre Entlarvung ermöglicht hat. — Dagegen sagt die radikale „Aurore": Die gegen Monis und Caillaux erhobenen Anklagen erwiesen sich als vollständig grundlos. Kann Oberstaatsanwalt Fabre unter diesen Umständen noch länger in seinem Amte bleiben? — Heute wird der Ausschuß die auf Ersuchen des Oberstaatsanwalts geladenen sieben Mitglieder des Appellgerichts, ferner den Anwalt Rochettes, Bernard, den Herausgeber des „Rappel", Dumesniel, sowie die ehemaligen Ministerpräsidenten Briand und Barthou vernehmen und schließlich Monis und Fabre einem diktatorischen Verhör unterziehen. — Jaurès erklärte in den Wandelgängen der Kammer mehreren Journalisten gegenüber, daß der Ausschuß sich bemühen werde, festzustellen, auf welche Weise der Bericht Fabres dem „Figaro" zugekommen sei. Zu diesem Zwecke werde der Redaktionssekretär dieses Blattes vorgeladen werden. Ein Mitarbeiter des „Figaro" bemerkte darauf, die Untersuchung über diesen Punkt werde vergeblich sein, denn nur Calmette hätte diese Frage beantworten können.

Deutsches Reich.

* **Beförderung.** Der sächsische Militärbevollmächtigte in Berlin, Generalmajor Freiherr Leuckart v. Weißdorf, ist zum Generalleutnant befördert worden.

*

* **Das Programm für den Wiener Besuch Kaiser Wilhelms.** Am 23. März wird Kaiser Wilhelm in Wien eintreffen, um dem greisen Herrscher von Oesterreich-Ungarn einen kurzen Besuch abzustatten. Für die Zeit des Aufenthaltes ist das folgende offizielle und endgültige Programm aufgestellt worden: Kaiser Wilhelms Zug läuft am 23. März um 11 Uhr vormittags im Bahnhof zu Penzing ein. Hier wird der deutsche Kaiser durch den Kaiser Franz Joseph selbst erwartet und begrüßt werden. Nur wenn besonders widrige Witterungsumstände ein Verweilen des greisen österreichischen Herrschers auf dem Bahnhofe nicht gestatten, wird dieser von einer persönlichen Begrüßung Abstand nehmen, und sie einem Erzherzog übertragen. In Begleitung des Kaisers Franz Joseph erscheinen ferner sämtliche Erzherzöge nebst ihrer Begleitung, auch hat Kaiser Franz Joseph angeordnet, daß sich zum Empfang auf dem Penzinger Bahnhofe die prominentesten Vertreter der militärischen, staatlichen und kommunalen Behörden einzufinden haben. Vom Bahnhof Penzing fahren die beiden Monarchen direkt nach Schloß Schönbrunn, wo Kaiser Wilhelm absteigen wird. Hier soll an der sogen. Kapellenstiege die Begrüßung durch die Erzherzoginnen erfolgen. Auf ½2 Uhr nachmittags ist in der Großen Galerie des Schlosses ein Dejeuner dinatoire angesagt mit anschließendem Cercle im Maria-Theresia-Zimmer. Um 5,40 Uhr nachmittags wird Kaiser Wilhelm vom Hetzendorfer Bahnhofe wieder abfahren. Für die Dauer seines Aufenthalts bezieht Kaiser Wilhelm die Fremden-Appartements des Schönbrunner Schlosses.

* **Begegnung des Kaisers mit dem König von Italien.** Wie die „Agenzia Stefani" meldet, wird der König sich nach Venedig begeben, um mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen. Er wird von San Giuliano und Gefolge begleitet. Am 25. d. M. findet im Königlichen Palais ein Frühstück statt und abends 8 Uhr ein Diner an Bord der „Hohenzollern".

* **Zur Taufe des Erbprinzen von Braunschweig.** Wie der Linzer „Tagespost" aus Gmunden berichtet wird, begibt sich das Herzogspaar von Cumberland zur Taufe des braunschweigischen Erbprinzen nach Braunschweig. Das Blatt schreibt, daß der Herzog von Cumberland damit seit 1866 zum ersten Male wieder braunschweigisch-lüneburgischen Stammesboden betrete.

* **Der Reichstag** wird nach den augenblicklichen Dispositionen bis zum 27. März Sitzungen halten. Nach Erledigung des Kolonialetats werden das Etatnotgesetz und der Nachtragsetat verabschiedet. Auch sollen die noch nicht beratenen Gewerbenovellen zur ersten Lesung gestellt werden.

* **Die Abgg. Mumm und Dr. Werner-Gießen** (Wirtsch. Vgg.) haben im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: Welche Maßnahmen sind vom Reichsversicherungsamt getroffen, um die Anstellungsbedingungen und Rechtsverhältnisse sowie die Besoldung der Angestellten der Berufsgenossenschaften nach den Vorschriften der §§ 690/706 der Reichsversicherungsordnung zu gestalten? Inwieweit haben die Berufsgenossenschaften diese Maßnahmen durchgeführt? Was soll geschehen, um alle Berufsgenossenschaften zu einer angemessenen Besoldung ihrer Angestellten anzuhalten? Welches sind die leitenden Gedanken des Reichsversicherungsamts für die weitere Gestaltung dieser Rechtsverhältnisse?

* **Der Wiederzusammentritt der Rüstungskommission.** Es war in Aussicht genommen, in der Osterpause die nächsten Sitzungen der Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen abzuhalten, unter der Voraussetzung, daß die Referate, die zur Erörterung der einzelnen Rüstungslieferungen fertiggestellt werden sollten, vor Ostern beendet sein würden. Wie die offiziös bediente „Pol. Informat." hört, hat sich aber die Fertigstellung der Arbeiten der Referenten infolge der zeitraubenden Beratungen und Arbeiten des Parlaments verschoben, so daß die Ablieferung der Referate erst nach der Osterpause erfolgen wird. Da im Mai das Parlament tagt, werden voraussichtlich erst zur Pfingstzeit die nächsten Sitzungen der Kommission abgehalten, in denen die Referate, die auch gedruckt werden sollen, zur Erörterung gestellt werden. Außer der wichtigsten Aufgabe der Kommission, durch eingehende Untersuchungen für die einzelnen Zweige des Rüstungswesens festzustellen, ob überhaupt und inwiefern eine Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von privaten Unternehmungen vorhanden ist, würde es sich auch wesentlich darum handeln, durch eine Untersuchung festzustellen, ob sich der Ausbau des reinen Staatsbetriebes für Rüstungslieferungen empfiehlt oder nicht. Ebenso müßte das Problem einer gemeinschaftlichen Organisation einzelner Zweige des Rüstungswesens einer Erörterung unterzogen werden.

* **Deutsch-feindliche Kundgebungen in einem Petersburger Variete.** Die „Oesterreichisch-Ungarische Correspondenz" meldet aus Petersburg, daß es im „Palais-Theater", dem vornehmsten Variete der Residenz, zu antideutschen Demonstrationen gekommen ist. Als ein Künstler in einem Couplet die Putilow-Affäre behandelte und dabei auch die Firma Krupp erwähnte, brach das Publikum in lärmende Rufe aus, die schließlich den Charakter einer antideutschen Demonstration annahmen.

* **Der XXI. Deutsche Anwaltstag** wird im September 1915 in Frankfurt a. M. zusammentreten.

* **Der Reinertrag des Bayrischen Blumentages 1913** beträgt nach Mitteilung des Bayrischen Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose 265 885 Mark.

* **Das gerichtliche Nachspiel zum Metzer Duell.** Vor dem Kriegsgericht in Metz findet heute die Verhandlung gegen den Leutnant La Valette St George vom 98. Inf.-Regt. statt, der am Aschermittwoch das tragische Duell mit dem Leutnant Haage von dem gleichen Regiment hatte.

Das Schiffsunglück in Venedig.

Unsere heutige Karte zeigt die Unglücksstelle, an der sich am 19. März im Hafen von Venedig die schreckliche Schiffskatastrophe ereignete, welche 60 Personen das Leben kostete. Inzwischen ist es gelungen, mit Hilfe eines Kranes das infolge des Zusammenstoßes mit dem Torpedoboote „T 54" gesunkene Dampfboot zu heben. Es steht nunmehr fest, daß sich 72 Passagiere an Bord des Dampfbootes befanden. Die Hauptschuld an der Katastrophe trifft den Steuermann des Dampfbootes. Der Heizer und der Maschinist des Dampfbootes sind gerettet und in Untersuchungshaft genommen worden ebenso der Kapitän des Torpedobootes.

Die Leichenfeier für die Opfer soll am Montag stattfinden, und zwar auf Kosten der Gemeinde.

Es sind eine große Anzahl von Beileidskundgebungen eingetroffen.

Ausland.

Frankreich.

* **Tumult bei Calmettes Beerdigung.** Wie aus Paris gemeldet wird, entstanden nach dem Leichenbegängnis Calmettes Raufereien, die einen recht ernsten Charakter hatten.

Unmittelbar nachdem der Sarg in der Familiengruft beigesetzt war, begann der Friedhof sich zu leeren. Eine große Schar von Studenten und andere monarchistische Parteigänger zogen von dem Friedhof Bortignolles in geschlossener Reihe an der Port de Clichy vorbei und begannen ihren Aufmarsch in der Avenue de Clichy. Die Studenten zogen in voller Ordnung ihren Weg. Plötzlich ertönte aus einer feindlichen Gruppe der Ruf: „Es lebe Caillaux!" Die „Camelots du Roy" erwiderten mit dem Gegenruf: „Nieder mit Caillaux!" Nun glaubte die Polizei, einschreiten zu müssen. Es entstand eine furchtbare Schlägerei. Plötzlich krachte aus der Schar der Kämpfenden ein Schuß. Ein Polizeiinspektor, der sein Leben bedrohe glaubte und deshalb meinte zu seiner Waffe greifen zu müssen, hatte ihn abgegeben.

Im selben Augenblick ertönte ein Schrei: die Kugel war einem der Manifestanten in den Unterleib gedrungen. Man brachte den Getroffenen in eine nahegelegene Apotheke, und hier stellte es sich heraus, daß die Verletzung sehr schwer war. Der Verletzte war ein Advokat, namens d'Antemont. Die erbitterten Manifestanten stürzten sich auf den Polizeiinspektor und prügelten ihn halbtot. Vergebens bemühten sich die Polizisten, ihn zu befreien. Die Schlägerei nahm in kurzer Zeit einen geradezu kampfartigen Charakter an.

Mitten im wildesten Tumult kam der Polizeipräfekt Hennion im Auto herbeigeeilt, gefolgt von einer Eskadron berittener Gendarmerie. Der Polizeipräfekt gab den Befehl zur allgemeinen Attacke, und nun entwickelte sich die Szenerie zu einer förmlichen Schlacht. Ungefähr zehn Minuten währte das Kampfgetümmel zwischen den Polizeimannschaften und den Manifestanten. Eine große Anzahl der Kämpfenden wurde zu Boden getreten, und mehrere Polizisten stürzten von ihren Pferden. Endlich gelang es der Polizei, die Menge auseinanderzutreiben.

* **Die richterliche Befugnis des Rochette-Ausschusses.** Aus Paris, 21. März, wird drahtlich gemeldet: Im Senat stand am Freitag der Bericht der Kommission zur Beratung, die zur Prüfung des Vorschlages der Kammer, dem Rochette-Ausschuß richterliche Befugnisse zu erteilen, eingesetzt worden ist. Der Senat beschloß mit 254 von 274 Stimmen, daß die Rochette-Kommission berechtigt sein solle, das Richterscheinen von Zeugen und die Verweigerung der Eidesleistung mit Geldstrafen von 100 bis 1000 Franken zu belegen. Weiter solle sie berechtigt sein, die Vorführung von Zeugen zu verfügen, sowie Zeugenbestechung und falsche Aussagen zu bestrafen.

England.

* **Verschärfung der Ulsterkrisis.** Aus London, 21. März, wird gemeldet: Die Ulsterkrisis hat eine außerordentliche Verschärfung erfahren. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Information, nach der sämtliche Offiziere von Canagh sich geweigert hätten, gegen die Orangisten vorzugehen und ihre Demission eingereichten. Weiter wird gemeldet, daß eine Anzahl von Offizieren der Garnison Dublin gleichfalls gedroht haben, ihr Demissionsgesuch einzureichen, wenn ihre Leute gezwungen würden, gegen die Ulsterleute zu marschieren. — Die „Times" berichten, daß die Minister über die Drohungen der Offiziere sehr beunruhigt seien, und daß Freitag abend noch ein Ministerrat stattgefunden habe, dem auch hervorragende Führer der Parteien beiwohnten. Der Kriegsminister erklärte dem Vertreter der „Times" gegenüber, daß gegen die betreffenden Offiziere die notwendigen Maßnahmen getroffen würden. Der Marineminister Churchill hatte mit dem Kriegsminister eine längere Konferenz. Mit welcher Besorgnis man in die Zukunft blickt, geht auch daraus hervor, daß die großen Versicherungsgesellschaften, darunter Lloyds, sich weigern, irgendwelche Versicherungen für die in Frage kommenden Gebiete abzuschließen. Die Versicherungsquote der Abschlüsse für das Ulstergebiet erreichte schon in den letzten Tagen die dreifache Höhe gegen früher.

Rußland.

* **Zur Affäre Poljakow** wird aus Petersburg, 21. März gemeldet: Der Kapitänleutnant Poljakow, der am Freitag dem Marineminister Vortrag gehalten hat, ist wieder nach Elbing abgereist, um seine Mission zu beenden, die in der Ueberwachung der russischen Torpedoboote auf der Schichau-Werft besteht. — Die Blätter veröffentlichen eine von Poljakow gegebene Darstellung über seine Verhaftung in Köln. Wenn diese sich bestätigt, so hätte die Kölner Polizei einen schweren Mißgriff begangen. In russischen Marinekreisen wie im Ministerium des Aeußern besteht man auf einer exemplarischen Bestrafung der Schuldigen.

Belgien.

* **Der Nachlaß König Leopolds II.** Aus Brüssel, 21. März, wird gemeldet: Die Kammer hat das Abkommen der Regierung mit den drei Töchtern König Leopolds II. über den Nachlaß des Königs genehmigt.

Bulgarien.

* **Der Kampf um das parlamentarische Regierungssystem.** Aus Sofia, 21. März, wird gemeldet: Die sozialdemokratische Partei und die Agrarpartei der neugewählten Sobranje haben mit Unterstützung der Radikalen ein neues taktisches Zusammengehen im Parlament gegen die Regierung König Ferdinands abgeschlossen. Unter Ausschaltung der monarchischen Frage beschlossen „Retsch" zufolge, die Vorstände der drei Parteien im Wege parlamentarischer Obstruktion den Rücktritt der Regierung und die Einführung des parlamentarischen Regierungs-

Der gute Name.

38] Roman von Georg Engel.

(Copyright 1913 by Greiner & Co. G. m. b. H. Leipzig.)

Noch einmal sah sie sich mit großen, neugierigen Augen um. Alles war größer geworden, gewaltiger, seit ein anderer hier herrschte. Auf dem abschüssigen Terrain, das sich sanft zum Wasser abflachte, lagen auf ihren eisernen Gestellen zwei gewaltige, metallene Schiffsgerippe. Dröhnend klangen die Hämmer der Schmiede aus ihrem Inneren heraus, die Zimmerleute schnitten singend gewaltige Bohlen auf, und aus den rotdurchlohten Hochöfen klang dumpfes Gedröhn. Dort wurden ungeheure Dampfkessel festgeschweißt, mit dreimal eiserner Wandung, und dort stand auch der Kapitän und feuerte seine Leute zur Arbeit an. Man sah es seinen glühenden Wangen und der erhitzten Stirn an, daß er schon stundenlang hier seine Anordnungen erteilte.

Marie überwand ein furchtsames Zittern, als sie seiner ansichtig wurde, denn ihre frauenhafte Natur empörte sich dagegen, diesem rücksichtslosen Manne ihr ganzes Unglück zu enthüllen. Aber schon war es zu spät. Holstein hatte den anfahrenden Wagen erkannt, und im gleichen Augenblick fragte der wachthabende Beamte, der in einem kleinen Häuschen an der Einfahrt saß, nach Mariens Begehr.

Die Baronin gab stockend ihre Wünsche an.

Neugierig betrachtete der Portier die schöne Frau, über deren Wangen eine flüchtige Röte huschte, und schüttelte bedauernd das Haupt.

„Der Herr ist um diese Zeit nicht zu sprechen. Wie ist Ihr Name?" setzte er teilnehmend hinzu, jedoch zu seiner Ueberraschung eilte sein Gebieter schon aus der Schmiede heraus und näherte sich rasch dem Wagen. Höflich öffnete er den Schlag und reichte der Zögernden hilfreich die Hand.

„Sie bereiten mir eine große Freude," begrüßte er sie zuvorkommend und suchte seine Ueberraschung zu verbergen, aber heimlich legte sich eine niederdrückende Enttäuschung auf ihn.

Also endlich ist doch dieser grandiose Stolz gewichen und sie kommt wahrscheinlich, um für ihren Abzug so viel wie möglich herauszuschlagen? dachte er achselzuckend. He, man soll nichts verschwören auf dieser Welt.

Er bot ihr ritterlich den Arm, sie in sein Empfangszimmer zu geleiten, aber die zitternde Frau lehnte es scheu ab.

Wieder ließ er einen forschenden Blick über das verhärmte Antlitz schweifen und schritt ihr rasch über die kleine Treppe in den behaglichen Raum voran.

„Es scheint ihr doch schwer zu fallen," kalkulierte er im stillen, „merkwürdiges Weib, wirklich."

Mit ausgesuchter Liebenswürdigkeit bot er ihr einen Sessel an und beschloß, der Aermsten den widrigen Handel so leicht wie möglich zu machen. Jedoch seine junge Stiefmutter blieb unbeweglich stehen und hob nur den Schleier ein wenig zur Höhe.

„Sie werden sich wundern, mich hier zu sehen," brachte sie in ihrer Herzensangst hervor, und in ihrer Stimme lag ein solches Beben, daß selbst der rücksichtslose Mann betreten vor sich hinstarrte. „Aber ich wünsche auch nur eine einzige Frage von Ihnen beantwortet zu haben. Diese Antwort werden Sie mir geben und mich nicht nach dem Grunde fragen. Wollen Sie mir das versprechen?"

Holstein nickte nur und blieb betroffen vor ihr stehen. Die erschreckende Blässe des schönen jungen Weibes erfüllte ihn mit tiefem Mitleid.

Marie richtete sich auf und stützte sich schwer auf die Lehne eines hochlehnigen Stuhles.

„Sie werden mir die Wahrheit sagen," sprach sie atemlos weiter, „denn Sie fühlen nichts für uns und stehen uns fremd gegenüber. Nur in dieser Gewißheit habe ich mich an Sie gewandt. Sagen Sie mir also," rief sie plötzlich leidenschaftlich, „haben Sie —"

Die Unglückliche erbebte und sank in den Sessel. Uebergroße Scham hatte die verhängnisvolle Frage erstickt.

Augenblicklich sprang der Kapitän an ein eichenes Schränkchen und drückte der Kämpfenden ein mit kölnischem Wasser getränktes Tuch in die Hand.

Marie lächelte matt. „Ich danke," flüsterte sie leise. „Verzeihen Sie diesen Auftritt — die lange Fahrt — Sie sind sehr gütig," wehrte sie, als der Kapitän darauf bestand, ihr den Mantel abzunehmen. „Aber Sie sehen, mir liegt etwas an der Frage, die ich an Sie richte."

Und von neuem ermannte sie sich und fuhr plötzlich ganz ruhig fort:

„Haben Sie meinem Gatten durch Herrn Pilz 500 Mark für allerlei Besorgungen angewiesen?"

So angstvoll und flehend blickte sie ihn an, daß dem erstaunten Holstein das Lächeln über die geringe Höhe der Summe verging, und im Augenblick durchzuckte ihn der Gedanke, daß diese elende Lüge die reine Frau von seinem Vater trennen würde.

„Sie wollen mir nicht antworten?" flüsterte Marie.

Holstein fuhr auf, und sein rascher Geist hatte entschieden. Lächelnd verbeugte er sich vor der Zusammengesunkenen und antwortete achtungsvoll:

„Sie brauchen sich darüber keine Sorge zu machen, gnädige Frau. Ich habe die angegebene Summe allerdings meinem Vater angewiesen und bedaure nur, daß es nicht Ihren Beifall findet."

Er hatte so sicher gesprochen, daß die blasse Frau aufatmete und sich lange und schwer über die Stirn strich. Dann erhob sie sich, und Holstein bemerkte mit Freude, daß sich ihre Züge erhellt hatten.

„Mein Besuch hat damit seine Erledigung gefunden. Ich danke Ihnen, und bitte, mir die Belästigung nachsehen zu wollen. Leben Sie wohl."

Sie neigte gemessen das Haupt und wandte sich zur Tür.

Holstein tat einen schnellen Schritt hinter der Enteilenden her.

„Und weiter hatten Sie nichts von mir zu fordern?" rief er noch immer zweifelnd.

Seine junge Stiefmutter blickte ihn durch ihren Schleier hindurch groß an:

„Nein, Gott sei Dank, weiter nichts!"

„Leben Sie wohl," sagte Holstein ehrfurchtsvoll und machte der Abgehenden eine Verbeugung, wie er sie schwerlich einer Fürstin zuerkannt hätte.

Eine Minute später rollte der Weltiner Wagen unter den Fenstern des kleines Gemaches von dannen.

Der Kapitän schlug die Arme untereinander und trat rasch an seinen Garderobenschrank. Hier musterte er einen Augenblick und griff einen eleganten Leibrock heraus. Zerstreut warf er ihn auf den nächsten Stuhl und begann, sich hastig umzukleiden. Plötzlich hielt er inne und schlug sich leicht gegen die Stirn.

„Und es war doch die albernste Dummheit, die ich jemals begangen," urteilte er bereuend, „wie kam ich dazu, der Frau einige Unannehmlichkeiten ersparen zu wollen? Sie hätte sich sicher noch zur rechten Zeit von meinem famosen Vater zurückgezogen. Aber der Teufel soll so einem Paar verrückter Weiberaugen widerstehen."

Er trat an den Spiegel und betrachtete sich flüchtig. „Aber ein ganzes Weib ist es doch," sprach er ganz laut vor sich hin, „nur schade, daß die hier landläufige Sentimentalität sie bei meinem Vater festhält. Bei dem Alten," lachte er bitter, „der nicht einmal kouragiert genug ist, um mehr als jämmerliche 50 Mark zu räubern. Pfui Teufel!"

Auf der Werft begann die Feierabendglocke zu läuten und erinnerte den Zaudernden, daß er aufbrechen müsse.

Wohin?

(Fortsetzung in der Morgenausgabe.)